

Strecke BE 26 Bern - Freiburg  
Linienführung 6 Kunststrasse von 1852  
Abschnitt 1 Bern - Sense  
Landeskarte 1166, 1186

**GELÄNDE** Aufnahme 15. März 2002 / dis, GS

Mit Ausnahme der ersten 1.5 km von der Abzweigung bis nach Holligen ist die «Freiburgstrasse» eine moderne 1. Kl.-Strasse. Das erste Teilstück ist in Folge einer späteren Verkehrsverlagerung zu einer 2. Kl.-Strasse degradiert worden. Auffallend sind die etlichen Baumreihen und Alleen, die die Strasse bis nach Niederwangen begleiten. Es handelt sich dabei zum grössten Teil um Ahorn- und Lindenbäume. Die etlichen Jungbestände scheinen auf ein Bemühen der Stadtgärtnerei hin zu deuten, die Tradition der Alleen auf den wichtigen Ausfallachsen von Bern aufrecht zu erhalten.

Im Allgemeinen ist die Anzahl traditioneller Substanzelemente bescheiden. Erwähnenswert sind folgende Passagen:

Im Bereich zwischen «Insel-» und «Loryspital» (südöstlich des Bremgarten-Friedhofs) treten beidseits des Weges Stützmauern auf. Dabei handelt es sich meist um Mauern aus Bruchsteinen, die mit Zementmörtel verputzt sind. Die Mauern sind 0.5 bis 1 m hoch und tragen auf einer Länge von rund 100 m einen zusätzlichen Zaun aus Schmiedeeisen. Dort, wo der Weg am tiefsten eingeschnitten ist, findet sich eine 3 m hohe Trockenmauer aus Sandsteinblöcken (Abb. 1). Die Quader haben eine Grösse von bis zu 0.5 x 1 m.

*Die markante Stützmauer entlang des «Loryspitals». Auf diesem Teilstück ist die Kunststrasse von 1852 noch wenig modifiziert.*

*Abb. 1 (GS, 22. 5. 2001)*



Markante, meist unbewachsene Böschungen finden sich besonders zwischen Niederwangen und der Station Thörishaus (Abb. 2). Die Böschungen sind bis zu 3 m hoch. Auf demselben Teilstück sind bergseitig drei gemauerte Streugutkasten verteilt.

*Ein Beispiel einer Strassenböschung mit integriertem Streugutkasten.  
Abb. 2 (GS, 22. 5. 2001)*



Auf den letzten 400 m vor dem Brückenübergang wird die bergseitige Böschung an drei Stellen durch seltene Mauern aus Sandsteinquadern gestützt (Abb. 3). Die geschichteten Mauern erreichen Höhen bis zu 3 m. Die Steinquader sind durchgehend 60 cm breit und teilweise über 1 m lang. In der Kurve unmittelbar vor der Brücke ist die Mauer zusätzlich mit Strebepfeilern als zusätzliche Massnahme gegen den Druck des Hanges verstärkt. Das ursprünglich trocken aufgezugene Gemäuer ist in der Zwischenzeit an vielen Stellen mit Zement verfügt und ausgebessert worden, da die Verwitterung stellenweise deutliche Spuren hinterlassen hat.

Im November 1986 fiel ein Grossteil der spektakulären Mauern (Abb. 4) einer Strassenverbreiterung zum Opfer. Auf Intervention des IVS verwendete man die gut erhaltenen Quader, um einen Teil der höher werdenden Mauer neu zu erstellen. Der Rest wurde in Beton erstellt. Die Grossartigkeit der alten Mauer ging aber endgültig verloren.

Beim Rückbau der Mauern zeigte sich, dass sie zur Entwässerung mit Flusskieseln hinterfüllt waren und dass neben den Läufer- auch regelmässig Binderquader eingebaut wurden. Die Läuferquader waren in ihrer ganzen Länge sichtbar, die Binder ragten in den Hang hinein und wirkten so als Verankerung.

*Ansicht einer Mauerpartie wie sie heute besteht. Anstelle der anschliessenden Betonmauer im Hintergrund stand vor der Strassenverbreiterung ...  
Abb. 3 (GS, 15. 3. 2002)*



*... diese Mauer hier, ein ehemals mit  
grossem Aufwand aus massiven  
Sandsteinquadern aufgerichtetes  
Bauwerk.  
Abb. 4 (dis, 12. 11. 1985)*



Als Wegbegleiter sind ein Schwurstein, ein Stundenstein und zwei Gasthäuser zu erwähnen.

Der Schwurstein von 1783 steht beim «Loryspital» (Abb. 5). Er ist einer von zwei Schwursteinen, die noch an ihrem ursprünglichen Standort zu finden sind.

Der Stundenstein mit der Inschrift «I STUNDE VON BERN» befindet sich in Bümpliz am rechten Strassenrand (Abb. 6). Es handelt sich um einen neueren Kalkstein von 125 x 57 x 27 cm Grösse.

In Niederwangen befindet sich das Gasthaus «Wangenbrüggli» (Abb. 7), dessen Name im Zusammenhang steht mit dem sich in der Nähe befindenden Brückenübergang der abzweigenden Linienführung BE 26.3.

Nördlich der Station Thörishaus steht das Restaurant «zum Hähli».

*Der Schwurstein mit der Inschrift  
«1783». Deutlich ist auf der linken  
Steinfläche die Schwurhand zu sehen.  
Die Schwursteine markierten gleichzeitig  
den Stadtbann.  
Abb. 5 (GS, 22. 5. 2001)*



*Der Stundenstein von Bümpliz scheint  
eine neuere Anfertigung zu sein.  
Abb. 6 (GS, 22. 5. 2001)*



*Das Gasthaus «Wangenbrüggli» bei der  
Verzweigung mit der Linienführung BE  
26.3.  
Abb. 7 (GS, 22. 5. 2001)*



— Ende des Beschriebs —